

kaum der Mühe wert scheint. Vor dem Leuchtturm spielt der Wärter mit seinen Kindern so ahnungslos, daß die Unseren lachend den Turm schonen. „Goeben“ feuert, bis der Bahnhof von Philippeville brennt, und dreht zur Fahrt, zunächst nach Westen und dann nach Norden ab. Ein französischer Funkspruch erzählt: „Goeben“ und „Breslau“ nach Beschießung von Philippeville und Bône auf die Straße von Gibraltar in westlicher Fahrt. — Das hat der Admiral gewollt und im Gegner den Glauben erweckt, er wolle aus dem Mittelmeer, um in der Nordsee zu den heimischen Geschwadern zu stoßen. Er trifft an verabredetem Punkt „Breslau“ und fährt ostwärts. Um 10 Uhr vormittags qualmen voraus zwei Rauchsäulen. Die Männer an Bord unserer Kreuzer hoffen auf Franzosen und den ersten Kampf. Doch wachsen zwei englische Panzerkreuzer aus den Wellen. Die Begegnung bringt spannende Minuten. Daß England den Frieden brechen will, weiß oder fühlt der Admiral. Doch noch hat es den Krieg nicht erklärt. Er darf den Gegner von morgen nicht angreifen und sollte eigentlich Grüße mit ihm tauschen. Aber wenn drüben oder hüben Geschütze zum Salut aufblitzen, weiß weder Deutscher noch Engländer, ob der andere blind oder scharf geladen hat. So heben sich in atemlos gespannter Erwartung die Brauen über Augen, die wachsam zu den Briten spähen. Die fühlen wohl wie die Deutschen; denn ohne Salut gleiten mit äußerster Geschwindigkeit beide Geschwader lautlos bei guter Schußentfernung auf Gegenkurs aneinander vorbei. Doch wieder verraten die Briten, daß sie im Frieden den Krieg schon planen. Beinahe aus Sicht gekommen, drehen sie auf und folgen unseren Kreuzern rechts und links nach außen gestaffelt. Der Dampfer „General“ kommt uns entgegen mit Kohlen und der Nachricht, die italienische Regierung gestatte das Einnehmen von Feuerung für den Marsch bis Pola.

Es eilt mit den Kohlen, denn Funkengeknatter erzählt, daß überall im Mittelmeer gegnerische Geschwader zusammenstoßen. Doch die Ortsbehörden von Messina verweigern jetzt die Feuerung, als der Vizeadmiral am 5. früh dort einläuft. Meldung von der Kriegserklärung Englands kommt. Admiral Souchon begreift, daß er nach den Dardanellen fahren muß. Die Kohle der deutschen Dampfer bringt ihn nicht hin. Gute Feuerung ist an Land überhaupt nicht und im Hafen nur an Bord eines englischen Kohlenschiffes zu haben. Das weiß der britische Konsul, der mit der Hafenspolizei seinen Landsmann scharf überwacht. Die Neutralität Italiens will der Geschwaderchef nicht brechen. Also kann er die Ladung des englischen Dampfers nicht beschlagnahmen, sondern nur Kohle abkaufen. Das scheint unmöglich, bis ein Leutnant zu Besuch an Bord des Briten geht und mit ihm zechte. Jetzt verkauft der Engländer Kohlen.

Wie jetzt die Hände sich rühren, geschah's noch nie beim Kohlentrimmen. Längst war die Nachricht eingegangen, daß im Osten der